

Plenarversammlung der RKZ vom 19./20. November 2010 in Zürich

Kirchenfinanzierung als Kernkompetenz

Im Zentrum der Beratungen der RKZ anlässlich ihrer Plenarversammlung vom 19./20. November 2010 in Zürich standen die Beschlüsse über die Mitfinanzierung gesamtschweizerischer und sprachregionaler Aufgaben der Kirche für das kommende Jahr sowie die Anpassung des Verteilungsschlüssels für die RKZ und migratio.

In einer Standortbestimmung zur Einleitung dieser beiden Haupttraktanden wurde festgehalten, diese seien zwei Seiten ein und derselben Medaille und gehörten zum Kerngeschäft der RKZ: Welchen Beitrag leisten ihre Mitglieder (d.h. die kantonalkirchlichen Organisationen sowie die Diözesen Lugano und Sitten) zur Finanzierung gesamtschweizerischer Aufgaben? Und wie verteilen sie die Lasten?

Kürzung der Mitfinanzierungsbeiträge um 2%

Der Rückgang der Spenden beim Fastenopfer akzentuiert die längst bekannten strukturellen Probleme der Verzettelung der Kräfte durch Beiträge an eine zu hohe Zahl z.T. kleiner Institutionen, aber auch der mangelnden Solidarität bei der Finanzierung der überkantonalen und überdiözesanen Aufgaben. Entsprechend folgten die Delegierten einstimmig dem Antrag der Paritätischen Planungs- und Finanzierungscommission von SBK und FO/RKZ, die Beiträge für 2011 linear um 2% zu kürzen. Dabei geht es nicht nur um eine Reduktion des Ausgabenüberschusses durch Einsparungen von CHF 180'000, sondern auch darum, auf den Handlungsbedarf aufmerksam zu machen: Das Fastenopfer benötigt mehr Unterstützung, den finanziell starken kantonalkirchlichen Organisationen und Kirchgemeinden wird vorgeschlagen, 2% ihres Ertragsüberschusses für die gesamtschweizerische Ebene zur Verfügung zu stellen, und die für die gesamtschweizerische und sprachregionale Ebene zuständigen Instanzen müssen die strukturellen Fragen unverzüglich und entschieden angehen (vgl. dazu den «Aufruf zu mehr Solidarität, Zusammenarbeit und haushälterischem Mitteleinsatz», www.rkz.ch > Aktuell).

Anpassung des Beitragsschlüssels für die RKZ und migratio

Grund für die notwendige Anpassung des Beitragsschlüssels ist die Tatsache, dass die bisherigen Bemessungskriterien (Finanzkraftindex des Bundes; Volkszählung 2000) überholt sind und durch die Nachfolge-Indizes, welche die Schweizerische Eidgenossenschaft zur Verfügung stellt, ersetzt werden müssen: den Ressourcenindex (RI), der im Rahmen der NFA zur Anwendung kommt, und die Strukturhebung, welche im Rahmen der neuen Volkszählung 2010 erstmals durchgeführt wird. Hinzu kommt, dass die Studie «Finanzanalyse Kirchen» (FAKIR), welche von der Firma Ecoplan im Rahmen eines Nationalfonds-Projektes durchgeführt wurde, erstmals einen gesamtschweizerischen Überblick über die Erträge der katholischen Kirche aus Steuern, Kirchenbeiträgen und Beiträgen der öffentlichen Hand ermöglicht.

Entsprechend lag es nahe, Ecoplan auch mit der externen Fachberatung der Finanzkommission der RKZ unter der Leitung von Jean-Paul Brügger (FR) zu beauftragen, die den Bericht für den angepassten Beitragsschlüssel verantwortet und der mit Bernard Jordan (NE), Stefan Müller (GL), Marcel Notter (AG) und Thomas Franck (SG) Vertreter von Kantonen angehören, die bezüglich Grösse, Finanzkraft und Kirchenfinanzierungsmodell ein breites Spektrum abdecken.

Während die Qualität des neuen Berechnungsmodells und des entsprechenden Berichts (vgl. www.rkz.ch > Downloads) breite Anerkennung fand, und auch die Zusammenführung des RKZ- und des migratio-

Schlüssels aus pastoralen wie finanztechnischen Gründen als sinnvoll erachtet wird, machte die Diskussion deutlich, dass die Lastenverteilung selbst im Rahmen des Vernehmlassungsverfahrens noch zu etlichen Diskussionen Anlass geben wird. Dies naturgemäss insbesondere bei jenen, die stärker belastet werden. Die Hauptschwierigkeit besteht in der ungleichmässigen Verteilung der finanziellen Mittel. Während die Erträge aus Kirchensteuern und Staatsbeiträgen in den finanzstärksten Kantonen bei CHF 550 bis 600 pro Kopf liegen, stehen den finanzschwächsten lediglich CHF 40 bis 70 zur Verfügung. Sie haben 16 mal weniger Geld als die wohlhabendsten. Aber die kirchlich Ärmsten (z.B. der Trennungskanton GE) sind nicht die wirtschaftlich Ärmsten. Hauptgrund für die Differenzen ist das jeweilige Kirchenfinanzierungssystem. Darum ist die Solidarität so schwierig zu organisieren.

Der vorgeschlagene Schlüssel versucht, hier das Optimum herauszuholen. Aber er beruht auf Durchschnittsberechnungen, die den Einzelsituationen nie gerecht werden. Und die Differenzen zwischen den höchsten und den tiefsten Beiträgen ist nicht das 16-fache, sondern lediglich das 3-fache, beträgt doch das Maximum für RKZ und migratio rund CHF 9 pro Kopf, das Minimum knapp CHF 3. Dies ist schwierig zu kommunizieren. In den finanzstarken Kirchen wird man fragen: Warum müssen wir drei Mal mehr bezahlen als andere? Warum machen manche nicht einmal da mit? Und in den finanzschwachen Kantonen und Diözesen wird man fragen: Warum haben andere 16 mal mehr Geld, müssen aber nur 3 mal mehr bezahlen? Müsste die Solidarität nicht grösser sein? Wie gesagt: Der Schlüssel versucht einen Mittelweg.

RKZ erhält nur rund 1% der Erträge aus Kirchensteuern und -beiträgen

Bei diesen Diskussionen sollte allerdings Folgendes nicht vergessen gehen: Der katholischen Kirche in der Schweiz stehen gemäss der FAKIR-Studie jährlich insgesamt CHF 950 Mio. aus Kirchensteuern und Kirchenbeiträgen zur Verfügung. Demzufolge handelt es sich bei der angestrebten Zielsumme von rund CHF 10.7 Mio. nur um etwa 1% der verfügbaren Mittel. Zugleich jedoch steigt der Bedarf an Zusammenarbeit angesichts der grossen und letztlich nur gemeinsam lösbaren Herausforderungen für die Kirche in den Bereichen Aus- und Weiterbildung von Seelsorgenden und Freiwilligen, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit, glaubwürdige Präsenz in der Öffentlichkeit. Wenn die Kirche angesichts dieser Herausforderungen in der Öffentlichkeit Bestand haben will, muss sie in höherem Mass als bisher die öffentlichen Gelder dafür einsetzen – und in den Kantonen und erst recht in den Kirchgemeinden verständlich machen, dass auch die Kirche «unten» vor Ort nur eine Chance hat, wenn das Kirchendach «oben» tragfähig ist. Diese Überzeugungsarbeit kann allerdings nur gelingen, wenn wirklich Synergien erzeugt werden und wenn die gesamtschweizerische Ebene wirkungsorientiert und haushälterisch mit den Mitteln umgeht.

Die Schweiz ist stark christlich geprägt – aber «niemand war schon immer da»

Neben weiteren Sach- und Wahlgeschäften nahmen sich die RKZ-Delegierten Zeit, die neu gestaltete Ausstellung im Zürcher Landesmuseum zu besuchen. Diese zeigte einerseits, wie grundlegend das Christentum das Leben in der Schweiz seit Jahrhunderten geprägt hat – und andererseits, wie prägend auch die zunehmend multikulturelle und religiös vielfältige die Zuwanderung und das Phänomen der Migration waren und sind. Der Brückenschlag vom Museum in die Tagespolitik und zur Herausforderung von Gesellschaft und Kirche durch Migrationsfragen gelang mühelos und sorgte – neben den ebenfalls wichtigen informellen, freundschaftlichen Gesprächen über Kantonsgrenzen hinaus – für angeregte Diskussionen beim gemeinsamen Essen und am Rande der Beratungen.

Zürich, den 22. November 2010

Daniel Kosch